

Liebe Leser
Liebe Leserinnen

Als Christen und Christinnen stecken wir noch mitten in der österlichen Zeit. Im Buch der Bücher können wir nachlesen, wie Jesus nach seinem Tod «viele Tage hindurch denen erschienen [ist], die mit ihm zusammen von Galiläa nach Jerusalem hinaufgezogen waren und die jetzt vor dem Volk seine Zeugen sind.». So lautet der 31. Vers des Kapitels 13 der Apostelgeschichte. Er ist der heutigen Lesung (Apg 13,26-33) entnommen. Das Evangelium von heute (Joh 14,1-6) stellt uns Jesus als «den Weg, die Wahrheit und das Leben» vor. Die Jünger haben Mühe zu begreifen, was Jesus mit seinem Weggehen meint: «Wir wissen nicht, wohin du gehst». Sie haben Angst. Jesus lädt sie und auch uns ein: «Glaubt an Gott, und glaubt an mich!» Der Glaube, den Jesus fordert, beruht auf Vertrauen und Hoffnung.

Lukas (Lk 24,36ff) und Johannes (20,19ff) berichten, dass Jesus nach seiner Auferstehung in die Mitte der versammelten Jünger trat und sprach: «Friede sei mit euch». Hoffnung und Friede! Gerade heute am 8. Mai bekommen diese beiden Begriffe eine besondere Bedeutung. Dieser Tag markiert nämlich das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa und wird als Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus gefeiert. www.berlin.de entnehme ich, dass in Berlin der 75. Jahrestag einmalig als gesetzlicher Feiertag begangen wird.

In jüngster Zeit haben wir aus dem Mund unserer Bundesrätin Viola Amherd vernommen, dass es seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges keine so grosse Mobilisierung von Truppen mehr gegeben habe wie in dieser Zeit, in der Corona unsern Alltag - mehr als manchen von uns lieb ist - beeinflusst. Ich bin sehr dankbar, in einer so wunderbaren Gegend zu leben, und betrachte mehr denn je das Wiedererwachen, Blühen und Spriessen rund um mich. Diese Hoffnung, dass nach dem Regen wieder die Sonne scheint, ermutigt und trägt in schweren Zeiten. Dies kommt auch im folgenden Gedicht von Schalom Ben-Chorin zum Ausdruck, das der deutsch-israelische Journalist 1942 in der Bedrängnis des Zweiten Weltkriegs geschrieben hat. «In Jerusalem, als sich gerade die Schreckensmeldungen über den Krieg und die Vernichtung seines Volkes häuften, wenn er verzagt und hoffnungslos war, tröstete ihn die leise Botschaft des Mandelbaums. Denn der blüht, wenn ringsum noch alles kahl ist und auf den hohen Hügeln rund um Jerusalem noch Schnee liegt.»¹ Bis heute ist in Israel das zarte Blühen des Mandelbaumes Zeichen der Hoffnung und Auferstehung.

Freunde, dass der Mandelzweig
wieder blüht und treibt.
Ist das nicht ein Fingerzeig,
dass die Liebe bleibt?



Tausende zerstampft der Krieg,
eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg
leicht im Winde weht.

Dass das Leben nicht verging,
soviel Blut auch schreit.
Achtet dieses nicht gering
in der trübsten Zeit.

Freunde, dass der Mandelzweig
sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig,
wie das Leben siegt.

*Unter folgendem Link erfahren Sie von Pfarrer Volker Sailer, Stuttgart, mehr über Gedicht und Autor:
¹<https://www.jomjournal.de/fotos-privat-u-a/predigt-und-lied-mandelzweig/>; eine schöne Interpretation des Liedes finden Sie auf: <https://www.youtube.com/watch?v=OnV5c1qy18s>.*

Einer, der an diesem Bild vom blühenden Mandelzweig sicher auch Gefallen findet, erblickte just im Jahre, als Ben-Chorin dieses hoffnungsvolle Gedicht schrieb, das Licht der Welt. Vielen hat er in all den Jahren seines unermüdlichen Schaffens Hoffnung geschenkt und Momente des Auf-er-stehens ermöglicht. Ich gratuliere unserm Pfarrer Jean-Marie Perrig zu seinem Geburtstag. Von Herzen wünsche ich ihm weiterhin gute Gesundheit, viel Freude und Energie für die Arbeit im Garten und im Weinberg des Herrn.

In Verbundenheit

Lydia Clemenz-Ritz, Katechetin

Leuk-Stadt, am 8. Mai 2020